

Lebensraum



Idealer Lebensraum

- Ausreichend Nahrung verfügbar
- Hohe chemische, biologische und strukturelle Gewässergüte als Voraussetzung für das Leben von Fischen und Kleinstlebewesen im Wasser
- Deckung im Uferbereich zum Ruhen
- Natürliche Verstecke zur Jungenaufzucht

Die prägenden Elemente im Lebensraum des Fischotter sind stehende und fließende Gewässer.

Ein guter Fischotter-Lebensraum ist gekennzeichnet durch frei fließende, saubere, unverbauete Bäche mit natürlichem Uferbewuchs. Hier leben zahlreiche Lebewesen: Insekten und ihre Larven, Krebse und Fische, die dem Otter als Nahrung dienen.

In natürlichen Auwäldern aus Laubbäumen wie Schwarzerle, Birke, Weide oder Esche mit einer reichhaltigen Kraut- und Strauchschicht findet der Otter ausreichend Möglichkeiten für den Unterschlupf und die Jungenaufzucht.

Der Otter gräbt im Gegensatz zu anderen Tierarten keinen eigenen Bau, sondern ist auf natürliche Verstecke angewiesen, in denen er aus Pflanzenmaterial ein weiches, warmes Nest baut.

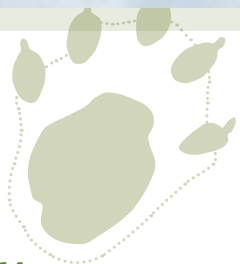
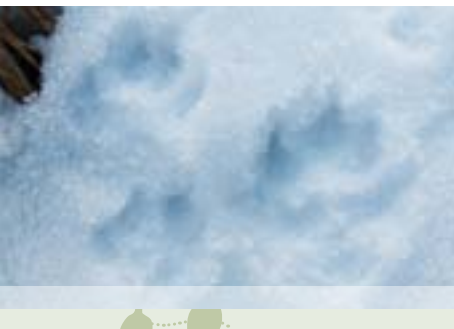
Ein guter Fischotter-Lebensraum ist gleichzeitig ein guter Lebensraum für Vögel, Amphibien, Reptilien, Insekten, natürlich Fische und andere Unterwasser-Tierarten.



Lebensweise

Der Fischotter hält keinen Winterschlaf, er ist ganzjährig aktiv. Er lebt als Einzelgänger in Revieren, wobei die Reviere der Männchen, genannt Rüden, deutlich größer sind als die der Weibchen, der Fähen. Die Reviergröße ist von einem Zusammenspiel vieler Einzel-faktoren abhängig: den zur Verfügung stehenden Gewässern, dem Nahrungsangebot, der Populationsdichte und dem Alter der einzelnen Tiere.

Reviere von Rüden können sich mit mehreren Revieren von Fähen überschneiden. Selbstständige Jungotter halten sich oft in den Randbereichen der Reviere der Alttiere auf, bevor sie sich ein eigenes Revier erobern. Typisch ist die Reviermarkierung: Dazu setzt der Otter seinen Kot häufig auf Steinen oder Totholz ab, die er im Gewässer oder am Uferbereich findet. Zusätzlich markiert er sein Revier mit einem stark riechenden Sekret aus den Analdrüsen. Fischotter sind überwiegend dämmerungs- und nachtaktiv. Tagsüber ruhen sie ausgiebig in Verstecken. Nachts hingegen wandern sie auf der Nahrungs- oder Partnersuche durchaus bis zu 20 Kilometer weit. Da sie fast immer an oder in Gewässern wandern, ist ihr Streifgebiet dabei umso größer, je weniger Uferlinien darin liegen.





Rein ins Wasser, raus aus dem Wasser, egal ob Sommer oder Winter, rutschen ist der größte Spaß.
Spielen ist das Größte!
Wenn ihr uns auch nicht dabei in der freien Natur beobachten könnt, so verraten wir uns doch durch unsere „Otterrutschen“



Aussehen, Sinne





Ich habe ein besonders dichtes Fell mit 50.000 Haaren pro Quadratzentimeter. Im Vergleich dazu hat mein Freund der Biber nur 23.000 Haare pro Quadratzentimeter. Und Ihr Menschen nur mikrige 600 Haare pro Quadratzentimeter Kopfhaut.

Ich friere nie!

Der Fischotter ist mit seinem Körperbau bestens an sein Leben im und am Wasser angepasst. Er besitzt ein kurzes, aber sehr dichtes, braunes Fell, das ihn vor Kälte schützt. Mit seinem stromlinienförmigen Körper, seinen kurzen Beinen und seinen mit Schwimmhäuten versehenen Pfoten und einem muskulösen runden Schwanz bewegt er sich wendig im Wasser. Ebenso leicht kann er am Ufer durchs Gestrüpp schlüpfen.

Beim Schwimmen an der Oberfläche ragt sein Kopf gerade so weit aus dem Wasser, dass die Sinnesorgane Nase, Augen und Ohren auf einer Linie über der Wasseroberfläche zu liegen kommen. Als Säugetier atmet der Fischotter Sauerstoff aus der Luft. Bei seinen bis zu drei, im Extremfall sogar bis zu sieben Minuten dauernden Tauchgängen kann er die Nasen- und Ohrenöffnungen verschließen.

Sinne

Seh- und Geruchssinn sind beim Fischotter gut ausgeprägt, im Gegensatz zum Gehör. Eine besondere Anpassung an das Leben im Wasser ist der gute Tastsinn.

Mit den Barthaaren an Oberlippen und Backen und den Tasthaaren an den Vorderfüßen erspürt der Otter Wasserbewegungen. Dadurch kann er mögliche Beutetiere auch in trüben Gewässern und bei Dunkelheit wahrnehmen.



Nahrung

Nahrungstiere des Fischotters und seine Lebensraumbegleiter

Der Fischotter gehört zu den „carnivoren“, also fleischfressenden Säugetieren. Dabei gilt er als Nahrungsopportunist. Das heißt, je leichter eine Beute zu fangen ist, desto größer ist der Anteil im Nahrungsspektrum. Fische stehen auf seinem Speisezettel ganz oben. Auch Vögel, Amphibien, Reptilien, Krebse, kleine Säugetiere oder Insekten gehören zu seiner Beute. Der Fischotter stellt als hoch entwickeltes Säugetier ein Endglied in der Nahrungskette dar. Insgesamt muss der Fischotter 500 bis 1.000 Gramm Nahrung pro Tag erbeuten.

Das Nahrungsspektrum variiert abhängig von der Jahreszeit. So können beispielsweise im Frühjahr während der Laichzeit der Amphibien Froschlurche einen wesentlichen Teil der Nahrung ausmachen.

Die Verfügbarkeit seiner Nahrung hängt von der Qualität seines Lebensraums ab, speziell von der Qualität der Gewässer. Der ökologische Zustand eines Gewässers wiederum ist abhängig von seiner Wasserqualität, dem Verlauf, dem Bachbett und den begleitenden Uferstrukturen. Sie bedingen die Entwicklung der Fischfauna und der Kleinstlebewesen, wie kleine Wasserkrebse oder Insektenlarven, die zu den Fischnährtieren zählen.



Teichhuhn



Teichfrosch



Nase



Wasserspitzmaus





Meine Leibspeise sind Fische, wie mein Name schon sagt. Ich fresse jedoch auch andere Tiere, wie die Fotos zeigen.
Diese Tiere leben mit mir zusammen in einem Lebensraum und brauchen wie ich das Wasser.



Bisam



Flußkrebis



Ringelnatter



Mühlkoppe



Wasseramsel



Bachforelle



Quelljungfer

Fischregionen

Wie sich die Nahrung eines Fischotters zusammensetzt, ist abhängig davon, was ihm ein Gewässer bietet.

Forellenregion

Die Bäche in den Hochlagen der Mittelgebirge gehören zur sogenannten Forellenregion. Diese sind flach, kühl, sauerstoffreich, nährstoffarm, fließen schnell und ihr Grund besteht aus Kies. Bachforelle und Mühlkoppe sind an diese Bedingungen optimal angepasst und kommen hier als häufigste Fischarten vor.

Äschenregion

Die größeren Gewässer der Äschenregion sind gekennzeichnet durch hohen Sauerstoffgehalt und immer noch starke Strömung. Die Wassertemperatur erreicht hier bis zu 15° C und der Untergrund besteht aus Geröll und grob- bis feinkörnigem Kies. Erste Wasserpflanzen kommen vor. Hier leben neben der Äsche auch Fischarten wie Rutte und Nase.

Barbenregion

Die Donau zählt als breites, eher langsam fließendes Gewässer mit sandigem Untergrund zur sogenannten Barbenregion. Hier gehören neben der Barbe auch Fischarten wie Huchen, Hasel oder Aitel zur natürlichen Fischfauna.

Fortpflanzung



Die Paarungszeit des Fischotters ist nicht an eine bestimmte Jahreszeit gebunden. Somit gibt es während des ganzen Jahres Jungtiere.

- Rüden werden mit rund 18 Monaten geschlechtsreif, Fähen mit rund 24 Monaten.
- Ein Wurf pro Jahr mit durchschnittlich zwei Jungen
- Ausgeprägtes Paarungszeremoniell vor der Paarung
- Tragzeit: 60 bis 63 Tage
- Jungtiere bei der Geburt blind, mit hellgrauem, dünnen Fell, Gewicht rund 100 Gramm

- Wurfbau im Uferbereich der Gewässer, aber außerhalb der Überschwemmungszone
- Versorgung ausschließlich durch das Muttertier, Säugezeit rund ein halbes Jahr
- Frühestens ab der dritten Woche füttert die Fähe mit festen Beutestücken zu.
- Der Familienverband hält ein knappes Jahr.

An Gewässern mit uferbegleitenden, standortgerechten Gehölzen findet der Otter ausreichend Möglichkeiten für den Unterschlupf und die Jungenaufzucht. Der Otter gräbt im Gegensatz



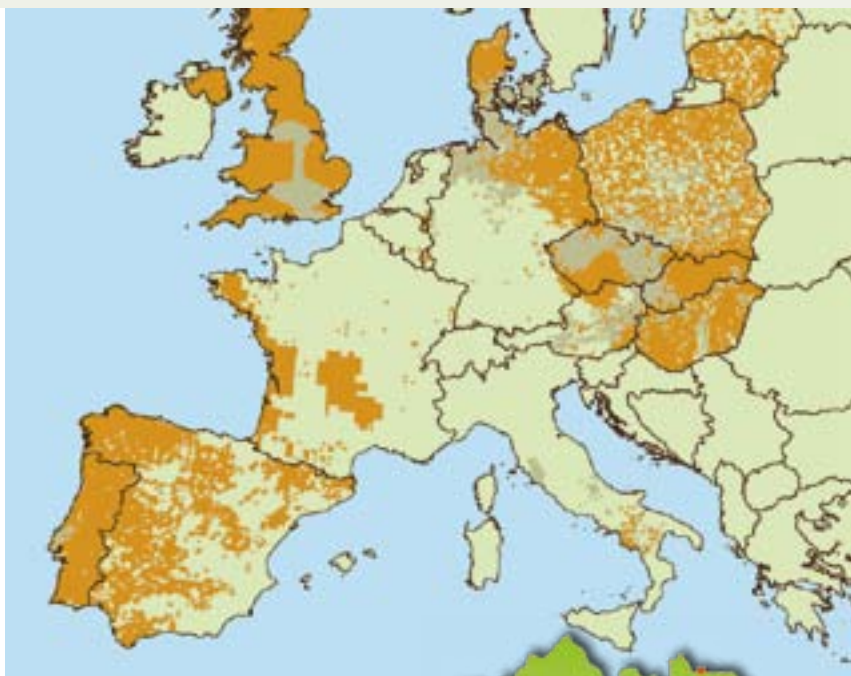


Anfangs war ich noch wasserscheu.
Da musste mir meine Mutter noch das Schwimmen beibringen. Sie drehte vor mir ein paar Runden im Wasser,
dass ich richtig neugierig wurde und ich es auch versuchte und mich heute wie ein Fisch im Wasser fühle.

zu anderen Tierarten keinen eigenen Bau,
sondern ist auf natürliche Verstecke ange-
wiesen, in denen er aus Pflanzenmaterial
ein weiches, warmes Nest baut.



Vorkommen und Verbreitung



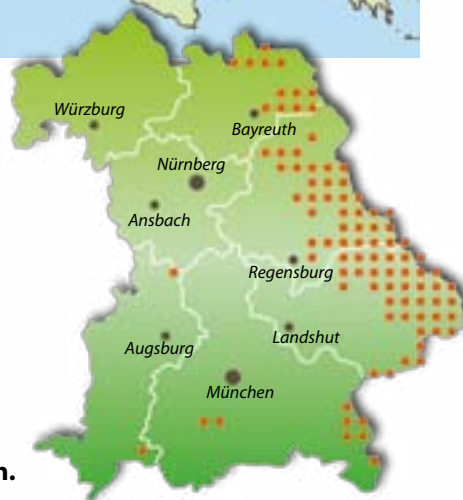
Datenquelle: ISOS-Datenbank, Stand 2004
AKTION FISCHOTTERSCHUTZ e.V.



Verbreitung heute

Bis in die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts hinein war der Fischotter flächendeckend in Europa heimisch. Aktuelle Bestandsaufnahmen zeigen, dass heute große Lücken in der Verbreitung des Fischotters bestehen.

In Süddeutschland ist die bayerische Population im Austausch mit den Vor-



■ *Fischotternachweise in Europa und Bayern*
Datenquelle: LfU

kommen in Tschechien und Oberösterreich. Das Fischottervorkommen beschränkt sich auf die ostbayerischen Grenzregionen Niederbayern, Oberpfalz und Oberfranken, sowie die östliche Grenzregion in Oberbayern. Einzelne Nachweise oder Totfunde aus anderen Teilen Bayerns konnten bislang nicht mit einer Besiedelung belegt werden. In Norddeutschland steht die Otterpopulation im Austausch mit dem osteuropäischen Vorkommen in Polen. Der Fischotter ist in Niedersachsen, Schleswig-Holstein, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen und Thüringen zu finden.

Wie bei vielen anderen Tierarten sind präzise Angaben zur Bestandsdichte kaum möglich. Mit Hilfe von Kartierungen an Brücken und angrenzenden Uferbereichen, bei denen gezielt nach Fischotterlosung gesucht wird, kann zwar die Verbreitung und relative Dichte des Fischotters ermittelt werden, doch ist damit keine exakte Aussage über die Populationsgröße möglich. Aus Kotproben können mittels DNA-Analyse zwar einzelne Individuen unterschieden werden. Allerdings ist die Methode bis heute sehr aufwendig und kostenintensiv, so dass bislang keine flächendeckende Dichteeinschätzung erfolgte.

Der Fischotter ist in Bayern nicht aktiv ausgesetzt worden. Er war im ostbayerischen Grenzgebiet nie ganz verschwunden. Die Wiederausbreitung aus dem Kerngebiet Bayerischer Wald ist durch die Zuwanderung aus den Nachbarstaaten Tschechien und Österreich begünstigt worden.